

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Inserate
pro Spalte 25 Pf.

XXIX.

Leipzig, Sonntag den 16. August 1891.

N: 95.

Leipziger Allerlei.

Tarifanträge der Prinzipale des IX. Kreises.

Vor kurzem teilten wir unseren Lesern mit, daß der Verein Leipziger Buchdruckereibesitzer mit weißem Papiere durchgeschossene Exemplare des Tarifs an seine Mitglieder mit der Anforderung versandte, eventuell unter Zuziehung ihrer Faktore etwa beliebige Änderungen des Tarifs für die bevorstehende Revision darin anzumerken. Nun, wenn man vor jemanden auf das Pult einen Posten unbeschriebenen Papiers legt und dieser jemand erfreut sich gerade viel freier Zeit, so fängt er wohl an, auf dem Papiere lustige Figuren zu malen und schließlich bedeckt den Bogen ein Konglomerat von Schnörkeln und Kratzfüßen, über welche der Karikaturist schließlich in ein sich selbst verspottendes Gelächter ausbricht.

Als ein solch buntes Durcheinander, das zur Zerstreuung dem Papier aufgedrückt wurde, sind wir fast versucht, die Änderungsanträge zum Tarife zu betrachten, die ihre Herkunft dem vom Vereine Leipziger Buchdruckereibesitzer verteilten weißdurchschossenen blauen Tarifbüchlein verdanken. Sie werden bei den nächsten Verhandlungen der deutschen Tarifkommission als Prinzipalanträge des IX. Tarifkreises eine Rolle, allerdings eine untergeordnete, bestenfalls erheiternde Rolle spielen.

Man merkt es zum greifen: Faktorenarbeit ist's zumeist! Schon lange ist es her, seit die Herren, welche das weiße Papier beschrieben, den Winkelhaken mit Rechnungsbuch und Blaustift vertauschten. Bei der Beschäftigung mit diesen Gegenständen „muß man doch etwas finden“. Hier wird an der Wochenrechnung ein Fragezeichen gemacht und dort wird an der Wochenrechnung ein Fragezeichen gemacht; dieser Prozentausschlag ist zu hoch, jene Korrektur hat zu lange gedauert und zu einem dritten Dinge hatte der Rechnungsaussteller überhaupt kein Recht. Der letztere beruft sich aber auf den Tarif — der Herr Faktor liest ihn anders, also präzisieren wir die Paragraphen! Und die Herren Faktore haben die Paragraphen präzisiert. Wir nehmen es ihnen nicht übel, ja manches ihrer Notabene kann sogar verwendet werden, nur hätten die Herren wenigstens bei dieser Arbeit das Kleinliche, Abzweckende, was dem Sezer und dem Geschäft oft dreimal mehr Zeit kostet als das Streitobjekt Wert repräsentiert, unterlassen müssen. Sie hätten ferner ihre Gewohnheit, bei jeder Position einer Sezerrechnung etwas herauszuschlagen zu wollen, nicht auf die Paragraphen des Tarifs übertragen dürfen, vielmehr mußten sie sich, wenn sie präzisieren wollten, als ernste Leute angesichts unsrer großen Bewegung auf das Dringendste beschränken und dann bei den Verdeckelungen dem Sezer Gerechtigkeit widerfahren lassen. Die Herren haben es vorgezogen, den ganzen Tarif mit Aus-

nahme nur einiger Paragraphen umzuändern und sich dabei auf den einseitigen Finanzstandpunkt ihrer Chefs zu stellen und sind darin bis zu dem Punkte gegangen, wo die Extreme des Beachtenswerten und Schrullenhaften sich berühren.

Dem schrullenhaft sind Anträge wie: Lebende Kolummentitel sind unter erschwerenden Umständen für drei Zeilen des einfachen Regelpreises (d. h. ausschließlich etwaiger Aufschläge auf den Bogensatzpreis!) zu berechnen, oder: die Abkürzungen Abt., Jahrg., a. a. D., Bd., S. u. dergl. werden, falls sie nicht häufig vorkommen, nicht entschädigt, oder: Unterschriften von Bildern werden (als kleinere Schriftgattung) nicht besonders berechnet usw. Welche tausend Scherereien könnten nicht gehilfenfalls als entschädigungspflichtig zur Aufnahme in den Tarif beantragt werden, wenn man sich mit gleichem Eifer auf die Suche gegeben wollte und zwar ohne Lupe, wie sie die Väter obiger Anträge doch in Anwendung bringen mußten, um ein Unrecht zu entdecken, falls bei den ihrerseits im Auge gehalten Fällen anders gehandelt würde als sie es jetzt gehandhabt wissen wollen.

Indes solche kleine Schwächen wären immerhin zu verzeihen, die Reduktionszwut der Druckereiregenten geht jedoch viel weiter. Bereits im § 2 beantragen sie die Streichung der Grundpreiserhöhung für wissenschaftlichen Satz mit Spezialausdrücken, mindestens aber sollte der betr. Absatz kommentiert und die Entschädigung prozentweise ausgedrückt werden. Und nun kommen, um nur das Bedeutendste hervorzuheben, folgende Nummern in dem brillanten Streichkonzerte zum Vorschein: Münz-, Maß- usw. Zeichen sollen nicht als Mischungen, einfacher Tabellen- und Spaltensatz soll nicht bezw. geringer extra entschädigt werden als jetzt, Registerzähl nicht als Namen- und Artenzähl gelten, der Sezer eines Gedichtwerkes soll dieses ohne Entschädigung wieder ablegen, sobald er ein Wort aus derselben Schrift zu setzen bekommt, für Zeilenzähler soll die Entschädigung des § 14 fortfallen, das Justierungsgeld für Marginalien soll derartig zu verstehen sein, daß bloß die wirklich mit Marginalien besetzten Kolonnen zu Bogen zusammengezählt werden, Entschädigung für schmales Format gibts bei Ausgangszeilen nicht, für das Umbrechen glatten Satzes soll nur noch ein Drittel statt der Hälfte des Satzpreises gezahlt werden, der Sezer soll auch die erst in zweiter Korrektur gefundenen Fehler umsonst ausmerzen und zur ersten Preisrevision ohne Entschädigung verpflichtet sein, mit Stereotypplatten besetzte Pakats ebenso die Nebentitel sollen den Sezern entzogen werden und — um mit der Faktorenarbeit zu Rande zu kommen — die Bezahlung des Aufräumens soll in „freier Uebereinkunft“, also wohl unter Minimum geschehen. Dies die wesentlichsten Wünsche bezüglich des ersten Teiles des Tarifs. Sie

sprechen „für sich selbst“. Wir unterdrücken jeden Kommentar, der die Wirkung dieser Musterkarte nur abschwächen könnte, und gehen zum zweiten Teil über.

Hier riecht's auch etwas nach Prinzipalschweiß. Neben großer und kleiner Mörgelei findet man Arbeit aus einem Stücke. Zuerst: § 31 (zehnstündige Arbeitszeit) ist unverändert beizubehalten! Dies wurde, wie in Parenthese hinzugefügt, „allseitig beantragt“; es war aber höchst unnötig, denn für den, der keine Menderung einreicht, ist das selbstverständlich. Der Maschinenmeisterpassus soll verbößert werden, für veräumte Geschäftsstunden ein entsprechender Abzug eintreten, für Städte unter 8000 Einwohnern das Minimum auf 18 Mk. festgesetzt, Neuanusgelernten im ersten Jahr ein gewisses Geld von nicht unter 15 Mk. gezahlt werden können, von der Ueberstunden-, der Sonntags- und Feiertagsentschädigung soll der Lokalzuschlag fortfallen, „als berechnend engagierte und vorübergehend im Stundenlohn beschäftigte Gehilfen sollen keinen Anspruch auf Bezahlung der zufällig in diese Zeit fallenden Feiertage haben“ (erst nach sechswöchentlichem „Stunden“lohne gelten solche Sezer als im gewissen Gelde stehend), die Ausbildungskonditionen sollen nach vier Wochen „unter beiderseitigem Einverständnis“ fortbestehen dürfen, jedenfalls im Interesse der Gleichheit soll die Sezerlehrlingskala aufgehoben und für die Sezerlehrlinge die etwa ein Drittel mehr Vehrlinge gestattende Druckerelehrlingskala gelten, der Tarif soll drei Jahre in Kraft bleiben, die Lokalzuschläge sollen nach der Konkurrenzfähigkeit usw. örtlich unter Zuziehung der kreisanzässigen Tarifkommissionsmitglieder auf Grund zehnerlei statistischer Erhebungen bestimmt werden und der Tarifkommission zur Genehmigung unterliegen; „Städte mit und unter 15000 Einwohnern sollen nur dann mit Lokalzuschlägen belegt werden, wenn in einer der vorhandenen Druckereien vier Schnellpressen im Betriebe sind“ und schließlich sollen im Hinblick auf die Leipziger Vorkommnisse die Schiedsgerichte stets angerufen werden, auch wenn die Schiedsrichter lieber ihr Stätkchen klopfen gehen, usw. usw.

Sag' Liebchen, was willst du noch mehr?

Unserm magern Geldbeutel wird, wie man sieht, ein kräftiger Ueberlaß zugebracht. Schade nur, daß die Herren Faktore und Prinzipale im Schweiß ihres Angesichts sich vergeblich abgemüht haben, denn über das von ihnen aufgetragene Leipziger Allerlei verlohnt es sich nicht, auch nur ein Wort zu verlieren. Wenn die Prinzipale der übrigen Kreise es nachmachen und ebenfalls solche Menge junges Gemüße, ebenfalls je eine vier Foliosseiten starke Sammlung lustiger Einfälle auf den Tisch der deutschen Tarifkommission legen — Ausichten sind ja dafür vorhanden —, so könnten Prinzipals- und Ge-

hilfsvertreter in der Sitzungsstadt ständige Wohnung nehmen, wenn nicht dafür gesorgt würde, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Gehilfsvertreter und Gehilfsenschaft werden nämlich mit Nonchalance über den Reduzierappetit zur Tagesordnung schreiten und den Köchen Gelegenheit geben, über die Gemüthsfähigkeit ihrer Schoten und Mohrrüben, ihres Leipziger Allerlei tief sinnige Betrachtungen anzustellen, bis sie auf den Trichter kommen:

die Gehilfen lassen sich nicht verblüffen!

Zum Antrage des D. B. V.

Es macht einen eigenartigen Eindruck zu lesen, daß die Prinzipalsorganisation ihre Mitglieder auf den Tarif (bei Vermeidung des Ausschlusses) verpflichten will. Obgleich dies für die Gehilfsenschaft die Erreichung eines längst ersehnten Zieles bedeutet, so steigen gerade jetzt, so nahe dem Ziele, die größten Zweifel auf. Einmal schon kann man sich nicht gut vorstellen, daß die Verpflichtung in der Organisation die Prinzipale pflichtgetreuer arten werde als man bisher im einzelnen wie im ganzen (Stettiner Resolution) zu beobachten Gelegenheit hatte. Dazu kommt, daß die Prinzipalsorganisation der Gehilfsenschaft die Freude über diesen ehrbaren Anlauf nicht ungetrübt serviert. Die Verpflichtung tritt erst dann ein, wenn die Tarifgemeinschaft künftig (statt in zwölf) in neun Kreise eingeteilt wird. Dieser Austausch sieht sehr harmlos aus; wunderbar dabei ist nur das, wie man die Gewährung eines Gegenstandes so prinzipieller Wichtigkeit von dem Eingehen auf eine Form abhängig machen kann. Geht den Prinzipalen die Form über das Prinzip? Ein zweifelloses „Ja“ kann von den letzteren nicht angefordert werden, wenn man das Anhängsel zum Antrage betrachtet, daß in weiterer Verhandlungen mit dem Vorstande des U. B. D. V. erst dann einzutreten sei, wenn die Tarifkommission dementsprechend beschloßen hat. Diese diktatorische Art, der man es sofort ansieht, daß die Prinzipale mehr zu sein glauben als ein nur gleichberechtigter Faktor, daß sie ihr Prestige als „Herr im Hause“ wieder herzustellen bestrebt sind, wird bekräftigt in dem Verlangen, die Beschlußfassung auf schriftlichem Wege vor Zusammentritt der Tarifkommission herbeizuführen. Was treibt denn zu solcher Eile, daß man sich über die legale Geschäftsabwicklung des § 42 hinwegsetzen veranlaßt fühlt? Der Deutsche Buchdrucker (Prinzipal-)verein hat sein Statut bereits dementsprechend abgeändert; sehr gut. Wenn die Gehilfsenschaft aber so wenig Achtung in den Augen der Prinzipale genießt, daß diese glauben, sich darüber hinwegsetzen zu können, das erste Wort der Tarifkommission zu lassen, so wird auch jene auf ihr Ansehen bedacht sein müssen. Man prüfe die Heinheit der Handlungswelt einmal nach der Richtung hin, daß man die Rollen verwechselt und der U. B. D. V. als der Held erscheint, dann gehört wenig Phantasie dazu, sich über den Grad der Prinzipalsentfremdung ein richtiges Bild zu machen. Um diese Heinheit noch weiter illustriert zu sehen, ziehe man den Beschluß in den Geschäftskreis, daß die Verhandlungen über diesen Gegenstand „vorläufig“ nicht veröffentlicht werden sollen, nämlich die Verhandlungen der Generalversammlung des Prinzipalvereins. Weshalb nicht? Die Tarifkommission soll zunächst erst dem Antrage gemäß beschließen, dann tritt die Verpflichtung in Kraft, aber unter neuen Voraussetzungen, welche, wenn sie jetzt öffentlich würden, das abgetarnte Spiel verderben könnten.

Wird die Tarifgemeinschaft künftig in neun Kreise eingeteilt, so wird dieselbe auf den Leib der Prinzipalsorganisation zugeschnitten; dadurch tritt naturgemäß die Organisation der Gehilfen in den Hintergrund; dieselbe wird negiert; so nähert man sich einem Ideale der Prinzipale, welches identisch ist mit der Tendenz der Zünfnungsbestrebungen, ja der Sozialgesetzgebung: den Arbeiter einer „Fürsorge“ teilhaftig werden zu lassen, gegen welche er seine Bestrebungen nach Selbständigkeit und Gleichberechtigung eintauscht. Auf den Tarif wird die Prinzipalsorganisation ihre Mitglieder verpflichten; wie er beschaffen sein soll, das steht auf einem andern Blatte. Bleibt die Gehilfsenschaft bei ihrer Forderung auf Verkürzung der Arbeitszeit stehen, so ist ein weiterer Grund vorhanden, die Beziehungen zum U. B. D. V. aufzuheben. Dem Detroit der Tariforganisation folgt das des Tarifs selbst, der beraten ist von den Kreis-rechts Sektionsvertretern. Der Enthusiasmus über den Plan hatte sich so gesteigert, daß im Laufe der Verhandlungen ein Antrag einging, die Satzungen des D. B. V. dahin abzuändern, daß nicht mit der organisierten Gehilfsenschaft, sondern mit den gesamten deutschen Buchdruckergehilfen über die Tarifrage verhandelt werden soll; der Antrag hatte 30 Unterchriften; es ist also anzunehmen, daß die Majorität der Delegierten (von denen nur 29 ent-

tend waren) und auch einige Gäste dies beantragten; beschloßen wurde hierüber nicht, da sich Widerspruch fand.

Die Gehilfsenschaft wird auf den Antrag nicht eingehen können, jetzt nicht, weil er einen Resthof gegen die Satzungen des Tarifs bedeutet, später nicht, weil er eine Mißentwicklung der Tariforganisation bedeutet. Soll eine Aenderung vorgenommen werden, so muß dies ein Schritt nach vornwärts sein und zwar so, daß die Tarifgemeinschaft sich aufbaut auf den beiden Organisationen, daß die Tarifrage nur in dieselben gelegt wird. Ob dann Deutschland durch die Zwölft oder durch die Neun geteilt wird, soll uns gleichgültig sein. Der Antrag zielt aber dahin, die Tarifrage in die Prinzipalsorganisation zu legen; es ist notwendig, daß die letztere schon bei dem ersten Versuche den größten Widerstand im Lager der Gehilfen findet.

Dresden.

St.

Korrespondenzen.

? Dresden. Am 1. August fand hier selbst eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung statt. Zum 1. Punkte der T.-D.: Stellungnahme zu den Anträgen der Gehilfsenschaft auf Aenderung des Tarifs und zur Erhöhung des Sozialzuschlags für Dresden, ergriß Herr Heyde das Wort und führte ungefähr folgendes aus: Die hauptsächlichste Forderung der Gehilfsenschaft, die Verkürzung der Arbeitszeit, sei schon so allgemein erörtert und deren Notwendigkeit anerkannt worden, daß er sich darüber nicht weiter zu verbreiten brauche. Im Zusammenhange hiermit stehe die Forderung auf Erhöhung der Grundpositionen, die ja bei der Verkürzung der Arbeitszeit selbstverständlich eintreten müsse; Dresden könne sich hierbei Leipzig, welches 12 1/2 Proz. beantrage, vollständig anschließen. Auch hinsichtlich des Sozialzuschlags müsse sich Dresden mit Leipzig der gleichartigen Lebensmittel- und Wohnungspreise wegen einig fühlen. Der von Leipzig gestellte Antrag, Erhöhung des Sozialzuschlages auf 33 1/2 Proz., sei mit Rücksicht auf die herrschende Teuerung, die noch eine weitere Steigerung erfahren werde, durchaus berechtigt, Dresden werde deshalb ebenfalls in diesem Sinne seine Stimme abgeben müssen. Notwendig sei ferner, daß eine Bestimmung in den Tarif aufgenommen werde, nach welcher die Arbeitszeit in den Zeitraum von früh 7 Uhr bis abends 7 Uhr gelegt werde, um damit auch den Zeitungspersonalen die Annehmlichkeiten der freien Abendstunden zu gewährleisten. Bezüglich der englischen Arbeitszeit endlich empfehle es sich, im Tarif auszubringen, daß nach zweistündiger Arbeitszeit eine viertelstündige Frühstücks- und nach fünfständiger eine halbstündige Mittagspause einzutreten habe. Am Schluß seines Vortrages unterbreitete der Redner der Versammlung einen Antrag, der die vorstehend angeführten Forderungen sämtlich enthielt. In der nun gefolgten sehr regen Beratung wurde der Antrag fast allseitig als richtig und den Verhältnissen entsprechend anerkannt; nur bezüglich der Erhöhung der Grundpositionen wurde ein Gegenantrag auf Erhöhung um nur 10 Proz. gestellt, aber abgelehnt. Ebenso fand ein Antrag auf Abschaffung des Berechnens, nachdem diese Frage mehrfach als noch nicht spruchreif bezeichnet worden war, keine Annahme. Dagegen stimmte die Versammlung folgendem aus ihrer Mitte gestellten Antrage zu: „Die Frühstücks- und Vesperpause sowie die Mittagspause bei englischer Arbeitszeit haben bei dem gesamten Personal, Sezer wie Drucker, zu gleicher Zeit stattzufinden.“ Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Herrn Heyde, außer des Punktes betreffend der 12 1/2 Proz. Grundpositionserhöhung, wogegen 4 Stimmen sich erhoben, einstimmig angenommen. — Zum 2. Punkte, Stellungnahme zum Prinzipalsantrage betreffend die Auflösung der jetzigen Tarifkommission, hatte Herr Steinbrück das Referat übernommen, welches in der Versammlung allseitig Zustimmung fand; dasselbe befindet sich in heutiger Nummer des Corr. als Artikel. Folgende von Herrn Steinbrück eingebrachte Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heute tagende Allgemeine Buchdrucker-Versammlung kann in dem Antrage der Prinzipale auf Umgestaltung der Tarifrage von zwölf auf neun nichts anderes als eine Bestrebung erblicken, die auf Negation der Gehilfenorganisation (als des einzigen maßgebenden Tarifaktors) gerichtet ist; sie protestiert deshalb gegen das Anfinnen, die Tarifgemeinschaft auf den Leib des D. B. V. zuzuschneiden. Dem entgegen stellt die Versammlung den Antrag, die Tarifkommission als neutrale Institution aufzuheben und den Tarif nur durch Vertreter der beiderseitigen Organisationen zu vereinbaren. Die §§ 39, 42, 44 usw. sind dementsprechend abzuändern. In diesem Falle hat die Versammlung gegen die Schaffung von nur neun Wahlkreisen nichts einzuwenden.“ — In dieser Versammlung gelangte auch ein vertrauliches Zirkular des Deutschen Buchdruckervereins, Sektion IX (Sachsen), zur Verlesung, in welchem u. a. auf das Unmöglichkeit und Unberechtigte der Bestrebungen der Gehilfen, auf deren

kaum erfüllbare Forderungen usw. hingewiesen wurde und des weitern bezüglich der Tarifrage Fragen an die Prinzipale gerichtet werden, die zum Teile recht naiv klingen. — Ein für die Versammlung in Aussicht genommener dritter Tagesordnungspunkt: Verschickenes, war von der Polizei beanstandet worden, weil diese Bezeichnung nicht besage, was zur Verhandlung komme!

U. Dortmund. Die dritte diesjährige Bezirksversammlung fand in Hörde statt und war ziemlich gut besucht. Vertreten waren Dortmund, Hamm, Hörde und Unna. Aus Unna war folgendes Telegramm eingegangen: „Gruß! Antrag: Nächster Versammlungsort Unna. 50 Liter! Meyer, Leupold“, welches bei der Versammlung große Heiterkeit und Freude erregte. Der Kassierbericht stellte sich auf 1099,90 Mk. Einnahme, 228,28 Mk. Ausgabe, es konnten somit dem Kassierer 869,62 Mk. eingeliefert werden und der Bezirk kann daher mit dieser Abrechnung zufrieden sein. Die Abrechnung der Bezirks-Tarifstufe war ebenfalls eine günstige. Die Einnahme belief sich auf 248,02 Mk., die Ausgabe (nach Wien gefandt 50 Mk., Porto 40 Bfg.) auf 50,40 Mk., also Bestand ultimo Juni 197,62 Mk. Während der Rechnungslegung war der zu einem Vortrag erbetene Gaudovierher Herr Wilhelm eingetroffen und nahm zu Punkt 5: Anträge zum Tarif, als welche Kollege Wüschel die neunstündige Arbeitszeit, 10 Proz. Erhöhung der Grundpreise und 5 Proz. Erhöhung des Sozialzuschlages von Dortmund, Hörde und Hamm gestellt hatte, das Wort. Herr Wilhelm hielt es für vollständig gerechtfertigt, wenn Städte wie Dortmund usw. einen höhern Sozialzuschlag verlangen, da hier das Leben im Verhältnis ebenso teuer sei wie in den Großstädten. Die Forderung der neunstündigen Arbeitszeit stehe bei der Tarifbewegung im ersten Treffen, aber ebenso müßten wir mit allen Kräften dahin streben, daß seitens der Herren Prinzipale höhere Sozialzuschläge bewilligt würden; auch dies sei eine Forderung, von der die Gehilfsenschaft weder abweichen könne noch dürfe. Kollege Wellendorf (Hamm) trat diesen Ausführungen schroff entgegen. Man solle nur die Verkürzung der Arbeitszeit ins Auge fassen. Wenn man jedoch mit aller Gewalt die Erhöhung der Sozialzuschläge wolle, möge man lieber bei der zehnständigen Arbeitszeit bleiben. Die Versammlung trat den letzteren Ausführungen nicht bei, sondern erklärte sich voll und ganz dafür, daß, um den Kollegen eine einigermaßen ausreichende Existenz zu sichern, neben der Verkürzung der Arbeitszeit die Erhöhung der Sozialzuschläge stattfinden müsse. Kollege Wellendorf führte jedoch aus, daß bei einer allenfallsigen Niederlegung der Arbeit bei der nächsten Tarifrage auch die Kollegen in Rheinland-Westfalen Mann für Mann die Arbeit niederlegen müßten, wenn man etwas erreichen wolle. Dieser Ansicht trat Kollege Ulrich entgegen, der es für unrichtig hielt, wenn in einer Druckerei, wo 20 Nichtvereinsmitglieder und 1 oder 4—5 Vereinsmitglieder ständen, diese die Arbeit niederlegten und den Nichtvereinsmitgliedern die Stellen öffneten. Die Vereinsmitglieder in Rheinland-Westfalen könnten nur da aktiv in die Bewegung eingreifen, wo sie in den einzelnen Städten die Lebermacht haben, im übrigen müßten sie die Bewegung in den anderen Provinzen mit Geldmitteln nach Kräften unterstützen. Nach kurzer Debatte erklärte die Versammlung, abwarten zu wollen, welche Taktik in Rheinland-Westfalen bei einer demnächstigen Bewegung zu verfolgen sei. — Hierauf gab Herr Gaudovierher Wilhelm einen Bericht über die Generalversammlung der Generalversammlung vollständig einverstanden. Nach längerer Debatte wurde noch Soest als Ort für die nächste Bezirksversammlung gewählt und die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den U. B. geschlossen.

J. Hamburg, 10. August. Die zu gestern nach hier berufene Allgemeine Buchdrucker-Versammlung des Tarifkreises V (Norden) hatte sich mit dem Tarifänderungsantrage des Kreises I (Berlin-Brandenburg) zu beschäftigen. Die Verkürzung der Arbeitszeit von 10 auf 9 Stunden wurde ohne lange Debatte einstimmig als notwendig beschloßen. Wiederholt wurde betont, daß von dieser Forderung nicht abzusehen sei, selbst wenn die Tarifgemeinschaft in die Brüche gehen sollte. Ferner soll der Vertreter dafür eintreten, daß die tägliche Arbeitszeit in Zukunft zwischen 6 Uhr morgens und 8 Uhr abends liege. Bei durchgehender englischer Arbeitszeit soll 1/4 Stunde Frühstücks- und 1/2 Stunde Mittagspause eintreten, bei deutscher Arbeitszeit dagegen das Bestehende beibehalten werden. Die Erhöhung der Grundpositionen um 10 Prozent wurde dem Antrage Berlins gemäß beschloßen. Weitergehende Forderungen und ein Antrag, die Erhöhung nur für die Werkzeuge eintreten zu lassen, fanden nicht die Zustimmung der Versammlung. Von den Provinzvertretern wurde auf die Schwierigkeit der Einführung hingewiesen und vor der Forderung gewarnt, die überwiegende Mehrheit der Versammlung konnte sich der Notwendigkeit der Forderung indessen nicht verschließen und beschloß demgemäß. Dagegen

hielt die Versammlung eine Erhöhung des Lokalzuschlags jetzt zu fordern nicht für angebracht, sollte indessen von Berlin und Leipzig eine solche angefordert werden, so soll auch unser Vertreter für den gleichen Satz eintreten. Der Vorsitzende gab bekannt, daß von drei Orten des Kreises diesbezügliche Anträge auf Erhöhung des Lokalzuschlages vorlägen. Von einem Redner wurde betont, daß, wenn auch keine Erhöhung des Lokalzuschlages für Berlin und Hamburg eintrete, Leipzig dahin trachten müsse, den gleichen Satz zu erhalten, da die verdienstlichsten Gründe hierfür geltend zu machen seien. — In der Frage, ob der Maschinenmeister zwei oder mehr Maschinen bedienen darf, wurde dem Vertreter freie Hand gelassen. — Die Verkürzung der Arbeitszeit in Zeitungen auf 54 Stunden die Woche rief eine längere Debatte hervor, schließlich wurde der Antrag Berlin angenommen. — Vom 2. Punkte der L.-D. ging u. a. ein Antrag ein, die Verständigungskommission aufzulösen und demnächst eine örtliche Allgemeine Buchdrucker-Versammlung zwecks Wahl einer örtlichen Tarifkommission einzuberufen. Dieser Antrag fand einstimmige Annahme. Der Vorsitzende forderte sodann auf, zur gegebenen Zeit mannhaft für das Beschlossene einzutreten und schloß die Versammlung. — Kollegen Hamburg-Altonas! Nehmt Ihr die aufgestellten Forderungen ernst, so beweist dies dadurch, daß Ihr in der nächsten Versammlung vollständig am Platze seid. Zeigt, daß Ihr nicht nur in frohen Stunden, sondern auch wenn es gilt, ernste Ziele zu erkämpfen, Schulter an Schulter steht.

K. Strahburg i. El. Am 9. August hielt der hiesige Bezirksverein seine Ordentliche halbjährige Generalversammlung ab. Die Sektion zählt 220 Mitglieder, von denen etwa 120 anwesend waren. Aus den Verhandlungen seien bloß die zwei Hauptpunkte hervorgehoben, nämlich: 1. Tarifangelegenheit, 2. Stellungnahme zu dem in der Generalversammlung des U. B. D. B. ausgesprochenen Wunsche, die Gegenseitigkeit mit unserm Verein aufzuheben. Beim ersten Punkte wurde seitens der Tarifkommission Bericht über den Stand der Tarifangelegenheit erstattet sowie der Versammlung von den seitens der Kommission vorgenommenen Aenderungen des Entwurfs Kenntnis gegeben. Wohl ober übel mußte die Versammlung den nur von einem Teile der Prinzipalität zugespitzten Tarif entgegen nehmen; ich hebe nur die eine Stelle betreffs des Minimums hervor, wonach es dem Prinzipal überlassen bleiben soll, die (nach seiner Ansicht) schwächeren, weniger qualifizierten Gehilfen „nach Leistung“ zu bezahlen. Das heißt mit anderen Worten nichts anderes als den Tarif umgehen dürfen. Es gibt noch einige andere wichtige Punkte, welche ebenfalls zu gunsten der Herren Prinzipale umgemodelt wurden. Trotzdem dieser Tarif uns nicht viel zu versprechen vermag, gibt es noch einen Herrn, der nicht einmal dieses wenige der Gehilfenchaft zugestehen, ja der, wie es scheint, überhaupt von keinem Tarif etwas wissen, sich an nichts binden und Herr in seinem Hause sein will. Ein Mann, der im politischen Leben eine Rolle mitspielt, im Landesausschusse sitzt und sich von den Arbeitern als „Vertreter ihrer Interessen“ in den Gemeinderat hat wählen lassen. Nun genug, die Leser des Cor. werden sich vielleicht noch auf meinen letztjährigen Artikel (Nr. 124—126) erinnern können, worin über die Druckerei Fischbach mehr zu lesen war. — Die Besprechung des Anschlusses an den U. B. D. B. rief eine lebhaftige Debatte hervor. Immer und immer wieder als Oppositionsgrund die mit dem Anschlusse bevorstehende Steuererhöhung, trotzdem den Leuten die vielen zu erwartenden Vorteile stets vor Augen geführt werden! Es fehlt eben an guten Willen, an der Opferwilligkeit der Kollegen, die, wie in der kürzlichen Erklärung unsern Zentralvorstandes in diesem Blatte leider nur zu wahr sind, ihre Gelder für Musik- und Gesangsvereine — allerdings auch Unterstützungskassen — nur nicht für gewerkschaftliche Zwecke, was doch zu ihrem eignen Nutzen wäre, verwenden. Im großen und ganzen kann ich mich mit der Erklärung des Zentralvorstandes zwar nicht befreunden, derselbe sollte ganz anders ins Zeug gehen bei dieser so ernsten Frage. Aber gerade der Zentralvorstand ist mit schuld an der langen Verschleppung des Anschlusses, denn hätte er fortwährend die Mitglieder den fortschrittlichen Bestrebungen der Zeit zugeführt, was seine Pflicht und Schuldigkeit war, so stünde es heute anders. Man hielt die Sache jedoch nie für zeitgemäß. Die Versammlung erhob, nachdem die Debatte erschöpft war, trotz heftigen Entgegenstrebens seitens einzelner Mitglieder (auch solcher des Zentralvorstandes) folgende Resolution mit großer Mehrheit zum Beschlusse: „Die Generalversammlung des Bezirksvereins Strahburg gibt sich mit den bis jetzt gethanen Schritten des Zentralvorstandes allein noch nicht zufrieden und beschließt: den Zentralvorstand aufzufordern, binnen kurzer Zeit die nötigen Schritte zur baldigen Herbeiführung des Anschlusses einzuleiten, zu diesem Zweck ein agitatorisches Rundschreiben an sämtliche Bezirksvereine zu erlassen, des fernern sich mit dem Zentralvorstand des U. B. D. B. in Berlin über die Art und Weise der Herbeiführung des Anschlusses

in Verbindung zu setzen sowie eine Urabstimmung über diese Frage einzuleiten und das Resultat derselben im Cor. demnächst zu veröffentlichen.“ Das letztere ist das einzig richtige, um über die ganze Sache endlich klar zu werden. Wir hoffen, die elsass-lothringische Kollegenschaft wird das Richtige treffen und es nicht auf das Neueste antommen lassen. Sie sollte bedenken, daß einmal viele Kollegen in die Möglichkeit versetzt werden können, jenseits des Rheines wieder fonditionieren zu müssen — wie nun, wenn sie dann ihre langjährigen Rechte verlieren?

s. Stuttgart. Mitgliederversammlung vom 8. August im alten Saale bei Paul Weiß. Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen und die jetzige Lage, 2. Offene Fragen. Der Vorsitzende berichtete zu Punkt 1 über die getroffenen Maßnahmen zur Anstellung eines fachmännischen Bücherrevisors bei der Z. F. K. und gab hierauf ein Bild über die Handhabung des Tarifs und der darin vorgesehenen Arbeitszeit seitens einiger Druckereien am Orte wie einer solchen in der Provinz. Alsdann rügte Redner einige in letzter Zeit stattgehabte Vorommnisse, wonach Mitglieder, um ein schillerendes Aussehen aus dem Geschäft möglich zu machen, einfach durch Fernbleiben von der Arbeit sich dieses erzwangen; es sei eine solche Handlungsweise eines Mitgliedes des U. B. unwürdig und involviere nur, das Ansehen des Vereins bei den Prinzipalen zu schmälern. Der Vortragende behandelte sodann die jetzige Lage resp. die Vorarbeiten der stattfindenden Tarifrevision. Er verlas einige von den Prinzipalen des I. Kreises gestellte Abänderungsvorschläge, welche als unannehmbar zu betrachten seien. Die Nr. 30 der Zeitschrift habe einen Fehler gebrannt, welcher den Antrag der Prinzipale auf Abänderung der Tariforganisation zu rechtfertigen versuche und worin alles Schöne und Gute verkörpert sei, wenn die Gehilfen diesem zustimmen würden, enthalte aber nebenbei die verdeckte Drohung, daß im Weigerungsfalle jene die Konsequenzen zu tragen hätten. Das letztere könne uns aber nicht alterieren, denn laut § 44 des Tarifs seien die Prinzipale vorderhand verpflichtet, mit uns auf dem Boden der geltenden Abmachungen zu verhandeln, alles andre sei ungesetzmäßig. In der Nr. 31 desselben Organs gebe ein Artikel denjenigen Elementen, welche sich einer eventuellen Bewegung nicht anschließen wollen, Aufschluß, inwieweit dieselben dadurch Nachteile aus den Unterstützungskassen zu gewärtigen hätten. Der betreffende Verfasser hält es für unmöglich, daß diesbezüglich gegen dieselben von Vereinswegen eingeschritten werden könne. Auch über dieses könne man ruhig hinwegsehen, die Vereinsleitung sei entschlossen, ihre bezüglichen Maßnahmen bis zur höchsten Instanz zu führen. Des weitern erwähnte der Redner ihm zu Ohren gekommene Gerüchte, wonach einzelne Firmen wünschten, mit ihren Personalen auf der Basis Vereinbarung zu treffen, daß diese über die Zeitdauer der Bewegung bis zum Austrag in Gesamtdeutschland zu den bisherigen Bedingungen die Arbeit fortsetzen, um nach dieser Zeit in die Nutznießung des Erregungen mit bezüglicher Nachzahlung einzutreten. Derartiges Eingehen sei unthunlich; für die Mitglieder des U. B. existiere einzig und allein das solidarische Zusammengehen, ohne welches alle Agitation und alle Mühe zur Erringung günstiger Existenzbedingungen vergeblich gewesen wären. Zum Schluß freiste der Redner die geplante Gründung eines für die kommende Bewegung nötigen Vertrauensmännerinstituts. — Aus der an diese Mitteilungen sich anschließenden Debatte sind namentlich die Neuperungen über den Reorganisationsantrag der Prinzipale hervorzuheben. Es wurde bemerkt, daß man mit Recht demselben mißtrauisch gegenüberstehe. Stets hätten die Prinzipale mit ihren Versprechungen auf das freigebigste gewartet, aber im Halten derselben sei es nicht so genau genommen worden. Wenn diese nun jetzt erklären, daß sie nur dann thätig mit uns an der Einführung des Tarifs mitwirken würden, wenn wir ihre Forderung annehmen, so sei auch dieses als ein leeres Versprechen aufzufassen. Nach wie vor siele diese Aufgabe den Gehilfen zu. Komisch berühre es, daß man etwas verspreche, zu welchem man schon lange verpflichtet sei. Nicht genug, daß sie diese Verpflichtung vollständig ignorierten, hätten die Mitkontrahenten noch dem ausführenden Teile Schwierigkeiten aller Art, wie Maßregelungen usw. in den Weg gelegt. Die Gehilfenchaft werde indessen mit festem Auge der Entwicklung entgegensehen und, wenn ihre Forderungen verweigert werden sollten, für dieselben mit aller Kraft einzutreten wissen. Anschließend hieran hegte der Vorsitzende in seinem Schlussworte die Erwartung, daß die heutige Gehilfenchaft derjenigen von 1873 nicht nachsehen werde, auf deren Grundstein man bisher fortgebaut. — Unter Offene Fragen wurden die Verhältnisse einer hiesigen Offizin zur Sprache gebracht. Da diese Angelegenheit indessen noch nicht sprudreif, sondern durch eine Versammlung des Personals gestellt werden soll, konnte von einem Eingehen auf dieselbe hier abgesehen werden. Ein andres behandeltes Thema war nur von lokalem Interesse. Schluß der gut besuchten Versammlung 1/2 12 Uhr.

R. Stuttgart. Als nach der Schlacht bei Waterloo dem alten Blücher gemeldet wurde, eine französische Deputation, mit der Billie der Bourbonen gesandt, wolle ihm ihre Ergebenheit bezeigen, meinte er jörrig: „Einerlei, was das Volk für einen Zettel aufsteht, es ist mit allen nichts!“ So oder ähnlich muß man von einem Stuttgarter Korrespondenten in der Zeitschrift f. Deutschl. Buchdr. denken, der unter den verschiedensten Zeichen sein Wesen treibt und neuerdings sich in einem i- gefallt, vorausgesetzt, daß dies i- nicht „Pfeife“ zu übersehen ist. Aber wie dem auch sein mag, das Bestreben, sich zum Anwalte derer zu machen, welche, wie man hier zu sagen pflegt, „Dreck am Stecken haben“, ist zum mindesten ein höchst problematisches und nach keiner Seite hin lohnendes. So verhält es sich z. B. „mit denjenigen Mitgliedern (des U. B.), die sich erlauben, seit langen Jahren bestehende Verträge zu erneuern“. Ob diese Verträge seit langen Jahren bestehen oder erst gestern geschlossen wurden, das spielt bei der ganzen Frage keine Rolle. Gleiche Brüder, gleiche Klappen! lauter unsere Parole; wir kennen samt und sonders nur einen Vertrag, den Tarif, für dessen Aufrechterhaltung mit den durch die Zeit bedingten Aenderungen wir einsteigen werden. Ein Mensch, der nicht mit Hintergedanken umgeht, bedarf keines besondern Vertrages mehr: wenn er ehrlich sein will, so muß er sich sagen, daß je hinter dem Rücken seiner doch auch ihm vertrauenden Kollegen getroffene Abmachung Verrat an diesen letzteren ist, deshalb fort mit ihr wo es gilt, mit ehrlichen Menschen zu hantieren! So und nicht anders verfährt man in Stuttgart, Herr i-, und wird sich hierin durch nichts beirren lassen. (Wie sehr die Stuttgarter Gehilfenchaft hiermit einverstanden ist, hat sie wieder dadurch bewiesen, daß bei der Abstimmung über die Spezialanträge 750 Stimmen dafür abgegeben wurden.) Ob es zum Kampfe kommt oder nicht, macht uns deshalb keine Sorge, weil wir längst darüber im klaren sind, was wir zu thun haben, nur wollen wir schon vorher aus unseren Reihen die wenigen Renegaten ausmerzen, um ihnen später die Schande zu eripieren, wenn man sie in flagranti ertappt haben wird. „Die große Armee ohne Kriegsschatz“ beliebt Herr i- gelegentlich zu bemerken. Den Kriegsschatz freilich, wie er sich in Equipagen und Bitten unserer Augen darbietet, wer anders hat ihn mit seinem Schweige zusammengebracht als die Gehilfenchaft?! Leider hat sie immer das Nachsehen — diesmal aber wird man sicher sein dürfen, daß sie dessen eingedenk sein wird bei Auffstellung ihrer — Friedensbedingungen. — Mag sich die Zfchr. f. D. B. wo sie immer mag ihr Operationsfeld aussuchen, in der Schwabenreidung gebe sie sich fürder keine Mühe, alles was sie hier erobert, sind höchstens einige charakterlose Ueberläufer, an welchen auf keiner Seite viel gelegen ist und die schwerlich geeignet sein werden, halbwegs brauchbare „Mausreißer“ abzugeben.

Rundschau.

Von allen hierfür geeigneten Angelegenheiten erbitten Nachricht.

Buchdruckerei und Verwandtes.

In betref der Tariforganisation stellen die Prinzipale des IX. Kreises (Sachsen-Altenburg), wie wir, unsern heutigen Artikel ergänzend, noch bemerken wollen, die bekannten auf die Reuniteilung Deutschlands bezüglichen Anträge. Die deutsche Tarifkommission soll sich vor Eintritt in die Tagesordnung mit den betreffenden Anträgen beschäftigen und falls sie dieselben annimmt sollen ihre Mitglieder wieder in die Heimat reisen und eine Neuwahl ausschreiben, worauf die rekonstruierte Kommission seitens der Vorsitzenden des U. B. und des D. B. B. einberufen wird. Die Ausdauer, welche die Herren von D. B. B. dieser Lieblingsidee gegenüber beweisen, wäre ihnen wahrhaftig für manche besseren Sachen zu wünschen.

In der Rubrik: „Schutz erworbener Rechte“ empfehlen wir der Zeitschrift f. D. B., die sich den Kassenschutz für etwaige von ihr zum Renegatentume Befehrte so angelegen sein läßt, folgende Notizen einer Kritik zu unterziehen, vielleicht daß sie den Geschädigten guten Rat spenden und sich damit einen Gotteslohn verdienen kann. Also: Der Anzeiger für das Pabeland berichtet: „Für die Gewerfabrik in Spandau besteht eine eigne Invalidenkasse, aus welcher diejenigen Arbeiter, welche nach 30 jähriger Beschäftigung in der Fabrik invalid werden, eine Rente von monatlich 36 Mark auf Lebenszeit erhalten. Der Beitrag wird bei den 14-tägigen Zahlungsterminen in Höhe von 75 Pf. vom Lohn abgezogen. Wer aus der Fabrik aus irgend einem Grund ausscheidet, sei es freiwillig oder, wie es jetzt geschieht, infolge von Entlassung, geht der Wohlthaten der Invalidenkasse damit verlustig. Zum Eintritt ist jeder Arbeiter, der in der Gewerfabrik eingestellt wird, verpflichtet, obwohl es feststeht, daß nur der geringste Theil von ihnen in den Genuß der Rente gelangt. Wer aus der Fabrik austritt, muß einen Revers unterschreiben, mit welchem er erklärt,

daß er an die Fabrik keine Forderungen mehr habe. Von den eingezahlten Beiträgen erhält der entlassene Arbeiter, auch wenn er viele Jahre zu der Kasse beigetragen hat, keinen Pfennig zurück. — In der Gewehrfabrik zu Danzig besteht ebenfalls eine Invalidenkasse, deren monatlicher Beitrag 1,50 Mark beträgt. § 7 des Statuts derselben lautet nach der Danz. Ztg. wie folgt: „Mit dem Tage, an welchem ein Gewehrfabrik-Arbeiter aus der Fabrik freiwillig ausscheidet oder von der Direktion entlassen wird, sowie mit dem Tage, wo er zur Ableistung seiner Militärpflicht oder infolge einer Mobilmachung resp. außerordentlichen Einziehung der Reserve und Landwehr zum Militär abgeht, hört alle und jede Beziehung, sowohl die Beitragsverpflichtung als auch jeder Anspruch auf Unterstützung aus der Kasse auf.“ Wir sind überzeugt, daß die Zeitschrift f. D. B. in einem rechtsgelehrten Artikel die Sache der jetzt massenhaft entlassenen Arbeiter dieser Fabriken führen wird und wir werden, um ihre Aufgabe recht segensreich zu gestalten, wenn sie es wünscht, demnächst mit einer Liste von Buchfabriken beginnen, in denen die von ihr mit erleichtertem Aufsatzen erwähnten Hauskassen bestehen und die „erworbenen Rechte“ der Mitglieder ebenso geschützt sind wie in den Gewehrfabriken von Spandau und Danzig. Und unter den Inhabern dieser Buchfabriken befinden sich Bursenfreunde der Zeitschrift!

Die Unternehmerpresse, so das Chemnitzer und Leipziger Tageblatt, die Leipziger Nachrichten, der Breslauer Generalanzeiger, hält es für angemessen, ihre Leser zur Abwechslung einmal mit Geschichten zu unterhalten, die wir Buchdrucker Budenklatsch nennen. Als Stoff hierzu sind ihr Bruchstücke der im Berliner Vereine gepflogenen Debatte über eine Entlassung in der Buchdruckerei Maurer, Berner & Co. zugetragen worden, die nun, da der erste genannte der Firmierenden in der politischen Arbeiterbewegung eine exponierte Stellung einnimmt, mit wenig Wiß und viel Befagen zu einem förmlichen Anti-Bellamy ausgeschmückt werden. Zur Sache selbst können wir, indem uns die Umstände unbekannt sind, kein Urteil abgeben, glauben auch kaum, daß die kleinen persönlichen Differenzen irgend eines Geschäftsinhabers von allgemeinem Interesse sei, möchten aber den Zeitungsbäuren den Rat geben, hin und wieder ihre Nase in den Corr. zu stecken, damit sie, die aus obiger Affaire den Zukunftsstaat schildern, nicht minder in die Lage veretzt werden, an der Hand von Beibringungs- züchtergeschichten u. dgl. den Gegenwartsstaat in seinem wahren Lichte zu zeigen. Im übrigen sollte der Berliner Verein den phantastischen Reporter ausfindig machen, der seine internen Angelegenheiten in die Öffentlichkeit zerrt.

Der Berliner Vorwärts gibt im Hinblick auf die Buchdruckerbewegung den Arbeitern folgenden wohlgemeinten Rat: Falls es hier und da der Brauch sein sollte, daß Arbeiterorganisationen ihre laufenden Drucksachen kontraktmäßig vergeben, wird es sich empfehlen, wenn schon jetzt bei etwaigem Ablaufe solcher Kontrakte vor Abschluß neuer von den betreffenden Druckern die schriftliche Zusage mit rechtsgültiger Verpflichtung verlangt wird, daß sie die Gehilfenforderungen unter allen Umständen bewilligen werden, wie sie in einem mit oder ohne Zustimmung der Prinzipalsorganisation zu stande kommenden Buchdruckerartikeln für ganz Deutschland zum Ausdruck kommen.

Lois Weiß, der vielbekannte dichterisch begabte Kollege und Verfasser des in der Festnummer des Corr. enthaltenen Festgedichtes stellt uns neuerdings in einem „Poesie und Leben“ betitelten hübsch ausgestatteten Heftchen die Kinder seiner Muse vor (Verlag von Müller & Renke in München). Man darf sich diese Kinder nicht als unreif denken, es sind vielmehr sehr erfahrene Geschöpfe, die gar viel erlebt haben. Sie erzählen von tiefsten Vorkommnissen im menschlichen Leben und wollen damit, wo sie nur können, dahin wirken, daß man Hand anlege und die Welt heiterer gestalte. Weiß will, daß sein Lied ein „Hahnenschrei, die saulen Schläfer aufzuwecken“ sei und seine Gedichte tragen wirklich einen an das Männerherz laut appellierenden Charakter. Sie werden unzugewöhnlich überall Anklang finden.

Das Archiv für Buchdrucker (H. Waldow in Leipzig), Doppelheft 8/9, setzt die Lebensbilder berühmter alter Buchdrucker fort; der 5. Abschnitt behandelt die Familie Etienne. Ein weiterer Artikel bespricht das auch von uns erwähnte neue Typenmaterial für den Buchdruck von Max Weber in Leipzig. „Ueber das Korrekturenlesen“ betrifft sich ein Artikel von H. Eisengarten in Leipzig; durch denselben sollen die Korrektoren veranlaßt werden, ihre praktischen Erfahrungen zum besten zu geben. Die Anleitung zum Linienbiegen von Herrn. Hoffmann in Berlin wird fortgesetzt, ferner des 75jährigen Bestehens des Hauses Wenj. Krebs Nachf. gedacht. Aus dem sonstigen Inhalt ist zu erwähnen die Beschreibung des Fächerbildners (von Ignaz Fuchs in Prag), einem der zahlreichen Nachfolger der Stadtspatzen. Als Probeabdruck sind dem Heft beigegeben die Titelseite des Umfanges von der Lehre von Accidenzfrage, ferner ein Blatt, das dem Messer-

holzschneide gewidmet ist; ein drittes Blatt führt drei Briefköpfe vor, ein viertes das Menü eines Jagd-Essens.

Karl Kempe in Nürnberg sendet uns seine neueste Preisliste in 46 Seiten größten Quartformats. Dieselbe, typographisch mustergerüstigt ausgestattet, bietet ein Gesamtbild sämtlicher Gebrauchsgegenstände für die Stereotypie und Galvanoplastik und dürfte somit allen, welche in dieser Branche arbeiten, ein willkommenes Ratgeber sein. Inhalt: Zwölf Regeln für die Stereotypie. Einiges vom Bau der Stereotypie-Apparate und vom Stereotypieren. Die erste Abteilung der Preisliste selbst umfaßt Stereotypie-Einrichtungen größten Umfangs, die zweite solche großen, mittleren und kleineren Umfangs, die dritte Stereotypie- und Buchdruckerei-Bedarf aller Art.

Patent-Risik (Ausflüsse erteilt an die Abonnenten des Corr. kostenlos H. & W. Pataly, Berlin NW, Louisenstraße 25). Anmeldungen: Paul Heig in Straßburg: Rahmen für Buchdruckformen; G. Mailänder in Cannstatt: Notationszeichenspreß; Raphael Rogers und Ferd. Eugene Brigg in Cleveland: Schriftsetz- und Ablegemaschine mit Einrichtung zum Abgeben der zusammengestellten Typenreihe; J. Gensberger-Leon in Frankfurt: Loch- und Schneidmaschine; Johannes Gurik in Leipzig: Schräggleitsteg für Buchdruckformen; Franz Franke in Berlin: Anlegevorrichtung für Ziegel-Druckpressen. Erteilungen: 58065. C. Müller in Erfurt: Bogeneradeleger für Druckmaschinen. 58077. B. Böger in Frankfurt und C. Siegel in Offenbach: Abheb- und Zuführungsvorrichtung für einzelne Papierbogen für Buch- und Steindruckpressen u. dergl. 58081. Th. H. Seyler in Chemnitz: Schließvorrichtung für Buchdruckformen. 58093. M. Hochstroph und H. Gottschal in Dresden: Bronzermaschine. 58284. G. Diehl in Cannstatt: Druckpresse mit festliegendem Fundament und darüber hingeführtem Druckzylinder. 58349. J. W. Chadwick in Newyork: Ausführungsform der durch das Patent Nr. 43102 geschützten Schriftsetzmaschine. 58369. J. Hrielen in Koblenz: Schließrahmen für Buchdruck- s. 58416. J. Ziel in Konig: Verfahren zum Bedrucken reliefartiger Gegenstände wie Reliefarten u. dgl. 58428. A. Schapiro in Berlin: Diversifizierungsapparat.

Die größte Buchdruckerei in Japan ist die des Tageblattes in Tokio; die Zahl ihrer Angestellten beträgt 229, darunter 60 Setzer, 30 Drucker, 7 Korrektoren. Ueber das Sehen dieser Zeitung bringt eine englische Korrespondenz folgende Mitteilung: Vorhanden ist nur ein einziger Schriftkasten, der, 4 Fuß breit und 60 Fuß lang, in zwei Abteilungen geschieden ist und in der Mitte eine Gasse von 5 Fuß Breite offen läßt. Jede dieser Abteilungen beherbergt eine Unendlichkeit von kleinen Fächern, in welchen die verschiedenen Buchstaben in allen Kegelformen, das Bild nach oben, wohlgeordnet stehen. Der japanische Setzer, in der Hand Holzwinkelhasen nebst Messinggeklippe, hüpft nun, nachdem er vom Manuskript einen kürzern oder längern Absatz in singendem Geirurmel seinem Gedächtnis eingepflegt hat, von einer Abteilung zur andern, je nach Bedarf seiner benötigten Buchstaben, kehrt dann an seinen Platz zurück, um, die weitere Folge dem Manuskript entgegen, die Rundschwärmerei von neuem zu beginnen. Diese Einrichtung einer japanischen Buchdruckerei bietet solchgefaßt den Anblick einer Akrobatenhülle, besonders gegen Schluß der Zeitung, wo die Bewegungen beschleunigter werden, die zahlreichen Setzer an dem einen Kasten hastiger springen, häufiger gegeneinander rennen, auch manchmal übereinander kollern. (Aehnliches soll sich übrigens auch in Europa ereignen.)

Presse und Litteratur.

Der Verleger eines Flugblattes war im Oktober 1890 wegen Beleidigung verurteilt worden, legte aber beim Reichsgerichte Revision ein und hatte damit den Erfolg, daß das Urteil aufgehoben und die Sache selbst nochmals an das Instanzgericht verwiesen wurde, das nun auf Freisprechung erkannte. Der Angeklagte habe den Inhalt des Flugblattes vor der Veröffentlichung nicht gekannt, somit ohne strafbaren Vorwurf gehandelt und den Vorwurf der Fahrlässigkeit dadurch entkräftigt, daß er seinen Vormann, den Herausgeber, gelegentlich der zweiten Verhandlung nannte. Nun wandte sich die Staatsanwaltschaft an das Reichsgericht, diesen Entscheid anfechtend und zwar ebenfalls mit Erfolg. Das Reichsgericht entschied, unter Berufung auf den Wortlaut des Gesetzes, daß die Nennung des Vormannes bis zur Verkündung des ersten Urteils zu erfolgen habe und als erstes Urteil sei im vorliegenden Falle das verurteilende Erkenntnis zu betrachten, alle anderen seien nur Fortsetzungen.

Dem Redakteur des Berliner Vorwärts war seitens der Staatsanwaltschaft wegen Veröffentlichung eines Gedichtes „Zum Maifest“ abermals ein Jahr Gefängnis zugebacht. Die Anklage lautete auf Schmähung kirchlicher Einrichtungen und Aufreizung zum Klassenhaß. Betreffs des ersten Punktes erkannte der Gerichtshof auf Freisprechung, dagegen fand er die Aufreizung begünstigt, begnügte sich aber mit vier Monaten Gefängnis.

Der Schriftsteller B. in Leipzig hat in einem Artikel der in Wien erscheinenden Wochenchrift Die Neuzeit die Antisemiten Liebermann v. Sonnenberg, Theodor Frisch und Herrn. Ludo beleidigt und wurde zu 75 Mk. Geldstrafe verurteilt. Bemerkenswert hierbei ist zweierlei: Erstens hat die beleidigenden Äußerungen die Redaktion hineinkorrigiert; trotz dieser Tatsache gelangte der Gerichtshof zu einer Verurteilung, des Beklagten, weil in dem Artikel, auch wenn man die von der Redaktion eingefügten Worte streiche, noch immer eine Beleidigung zu erblicken sei, und weil Herr B., da ihm die Art und Weise der Umänderungen der Manuskripte bekannt gewesen, überhaupt nichts für das genannte Blatt hätte schreiben sollen, wenn er sich keiner Strafe habe aussetzen wollen; mindestens hätte er, nachdem ihm der Abdruck des Artikels bekannt geworden, eine Abänderung desselben veranlassen müssen. Zweitens hielt sich das Schöffengericht, obgleich der unter Anklage gestellte Artikel in Wien erschien, doch für kompetent zur Aburteilung, da nach Ansicht desselben die Beleidigung subjektiv durch Abfassung des Artikels, objektiv durch Aufgabe bei der Post, in beiderlei Hinsicht also in Leipzig begangen worden sei.

Ein Professor in Halle hat als Sachverständiger in seinem Gutachten, das er in einem Prozesse gegen den Bahnstikus wegen Rentengewährung abzugeben hatte, auf die Gefahr des Simulantenumtums hingewiesen, die daselbe für den Staat und die Berufsangehörigen bedeute und sich dabei ungefähr zu folgender Auslassung hinweisen lassen: Solche Subjekte dürfen es wagen, fünf Ärzte in Bewegung zu setzen, um ihre Simulation aufzudecken. Solche Menschen sollten ins Zuchthaus gesperrt und mit der Peitsche behandelt werden. Der Herr Sachverständige, dieserhalb von den betreffenden Prozessbeteiligten wegen Beleidigung verklagt, wurde zu 30 Mk. Geldstrafe verurteilt, da er weit über das Ziel hinausgeschossen und ein Mann in seiner Stellung sich Beleidigungen nicht zu schulden kommen lassen dürfe.

Die Schleichende Morgen-Zeitung fügte der Thatsache, daß der Redakteur Sch. in das Konjunktium zur Uebernahme des Stadttheaters eingetreten sei, die Bemerkung hinzu, man wisse nicht, ob dadurch die Feder des Herrn Sch. beschwächtigt werden solle oder man von ihm fürs Geschäft etwas hoffe. Letzterer hielt sich für beleidigt und klagte. Vor dem Schiedsrichter erfolgte Einigung, aber ein nachfolgender Brief an Sch., dem die übliche Höflichkeit am Schluß fehlte, gab Anlaß zur Privatklage und führte zur Verurteilung zu 300 Mk. Geldstrafe, nicht wegen des Briefes, sondern weil dem Sch. in obigen Zeilen der Vorwurf der Bestechlichkeit gemacht worden sei.

Der Redakteur der Deutschen Töpfer-Zeitung war vom Schöffengerichte zu 20 Mk. Geldstrafe verurteilt worden, weil er einen Töpfer in Zwidau „Agitator“ genannt. Das Landgericht hob dieses Urteil auf und das Oberlandesgericht verwarf die vom Kläger eingelegte Revision ebenfalls, weil mit der Bezeichnung „Agitator“ an sich der Begriff des Unehmwortens nicht verbunden zu werden pflege.

Der Verleger und Mitredakteur des (von Nichtmitgliedern hergestellten) Blattes Flensburg Avis, Jens Jessen in Flensburg, hat den Prinzregenten von Braunschweig und einen nordschleswighischen Lehrer beleidigt, wofür er zu einer Gesamtstrafe von 1 1/4 Jahr Gefängnis verurteilt wurde.

Eingegangen bei der Redaktion.

Der Leuchtturm, Wochenhefte für Volksbildung. Berlin N, Th. Guth. Die ersten fünf Hefte enthalten u. a.: Dr. Bruno Wille, Satans neue Taktik. Dr. H. Luz, Philosophie der Zahlen. Karl Stern, Die Entwicklung der Religion. Dr. H. v. Hanstein, Die heimische Tierwelt im Banne des Winters. Dr. Karl Ruß, Vogelschutz in der Hauslichkeit. Kuno Klappe, Die Verherrlichung der Barbarei. Dr. H. Luz, Das Verbrechen. H. Ströbel, Arne Garborgs Romane. G. Schenk, Die Freizügigkeit in Deutschland. Lothar Schmidt, Glaube und Wissenschaft. E. v. Schabelski, Der torrente Tapir (Satire in Form eines Tiermärchens). Lothar Schmidt, Die Felleine (Novelle). Emil Jola, Im Bauche von Paris (Roman, fortlaufend). Poesie: Fr. v. Sallet, Leisetreter; Ad. Glasbrenner, Die Raupe. Preis pro Heft nur 10 Pf.

Industrie und Gewerbe.

Geradezu komisch ist die alljährlich wiederkehrende Klage der Grundbesitzer der östlichen Provinzen über den Mangel an Feldarbeitern — zum Zwecke der Ueberlassung von Soldaten. Arbeiter gibt es bekanntlich die Menge und wenn die Herren Großgrundbesitzer nur halbwegs anfänglich bezahlten wollten, so würde von Mangel an solchen keine Rede sein können.

Vereine, Rassen usw.

Der „Verein für Frauen und Mädchen aus Halle a. S. und Umgegend“ wurde von der Polizei als ein politischer Verein erklärt — er habe die ausgesprochene Tendenz der Erlangung politischer Rechte gleich den Männern und in seinen Versammlungen fortgesetzt politische Gegenstände erörtert — und aufgelöst.

Fortsetzung in der Beilage.

Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 95. — Sonntag den 16. August 1891.

Arbeiterbewegung.

Ueber die Lohnverhältnisse der Gärtner in Altona und Umgegend lesen wir im Echo das folgende: Es befinden sich daselbst 72 Gärtnereien, in denen im Sommer 116, im Winter durchschnittlich 75 Gehilfen beschäftigt werden, mithin 41 arbeitslos sind. Es besteht eine Arbeitszeit von 10 Stunden in 11, eine solche von 11 Stunden in 24, von 12 bis 13 Stunden in 21 und von 15 bis 16 Stunden in 2 Gärtnereien. 31 Geschäfte arbeiten mit Vergütung durch Kost und Logis und wird in diesen ein Maximallohn von 36 Mk., ein Minimallohn von 15 Mk. und ein Durchschnittslohn von 24 Mk. pro Monat bezahlt. In den anderen Geschäften besteht ein Durchschnittslohn von 18 Mk. pro Woche. In Wandsbek bestehen 62 Handlungsgärtnereien, welche im Sommer 142, im Winter 87 Gehilfen beschäftigen, mithin eine Reservearmee von 55 Gehilfen haben. Eine 10stündige Arbeitszeit ist in 5, eine 11stündige in 35, eine 12- bis 13stündige in 5 und eine noch längere Arbeitszeit in 3 Gärtnereien. Sonntagsarbeit besteht in sämtlichen Handlungsgärtnereien, von denen 27 nur die notwendige Arbeit verrichten und 11 eine geregelte Arbeitszeit von 4 bis 6 Stunden eingeführt haben. Mit Vergütung durch Kost und Logis arbeiten 14 Gärtnereien bei einem Durchschnittslohn von 25 Mk. In den anderen Geschäften beträgt der Durchschnittslohn 17 Mk. die Woche. — In Hamburg ist der Durchschnittslohn der Landschaftsgärtner von 2,60 in 1890 auf 3,30 Mk. in 1891 gestiegen, die Arbeitszeit von 10 1/2 auf 10 Stunden herabgegangen. In Topfplanengeschäften stieg der Lohn neben freiem Logis und Kost von 23 auf 27 Mk. monatlich, die Arbeitszeit 11 1/2 Stunden gegen 12 1/2 Stunden in 1890; in Geschäften dieser Art ohne Logis und Kost von 15 auf 17,50 Mk. die Woche bei elfstündiger Arbeitszeit.

In der Eisengießerei von Jul. Pastrée in Wien legten 50 Arbeiter die Arbeit nieder infolge roher Behandlung des Fabrikleiters und wegen Lohnreduktion. Der von uns mehrfach erwähnte Zustand der Schaffherer in Neu-Süd-Wales (Australien) ist beendet. In einer Zusammenkunft zwischen den Herdenbesitzern und den Scherern wurden die Zwistigkeiten beigelegt.

Verstehens.

Zur Aufbewahrung der Karten für die Alters- und Invaliditätsversicherung werden in dem im Bau begriffenen Verwaltungsgebäude für die Versicherungsanstalt „Sachsen-Anhalt“ in Merseburg in drei Etagen 1700 Schränke aufgestellt, deren jeder 220 Fächer enthält, so daß für 1700 x 720 = 1.224.000 Versicherter je ein besonderes Kartensfach besteht, das den Namen des Inhabers der betreffenden Versicherungskarte trägt. Ob da die Prühe nicht teurer wird als der Braten?

Von Hamburg aus gingen im Jahr 1890 nach Afrika 274.256 Hektoliter Spirituosen (Rum, Genever, Korn- und Kartoffel-Spiritus und Sprit, Bliqueure und andere Branntweine), 1545 Hektoliter Wein, 14.490 Flaschen Champagner und 880 Hektoliter Cognac. In dieser Beziehung wäre also für die „Kultur“ gejogt.

In Chemnitz wurden neun Sammler für den Maijonds zu je 10, zwei weitere zu je 30 Mk. verurteilt wegen unerlaubten Sammelns bezw. Aufforderung hierzu.

Das Fachblatt Die Küche hat Nachforschungen über den Ursprung der Speisekarte angestellt und gefunden, daß dieselbe gelegentlich des Reichstages 1489 in Regensburg zuerst auftauchte, allwo der Herzog Heinrich von Braunschweig sich von seinem Küchenmeister die Reche der aufzutragenden Speisen auf einen Zettel hatte aufschreiben lassen, um sich bei Verfriedigung seines Wagens danach richten zu können.

Ueber Londons Bevölkerung macht der zweite Band von Charles Booths Werte „Arbeit und Leben des Volkes“ folgende Angaben: Bezüglich der Einnahme gliedert sich die Londoner Bevölkerung in folgende Klassen: die unterste, dem Lafter und Verbrechen ergebene Klasse bilden 37.610 Personen oder 0,9 Proz. der Bevölkerung; sehr arme Leute, die nur von Zeit zu Zeit Arbeit haben, gibt es in London 316.834, 7,5 Proz. der Einwohnerzahl; arm (18 bis 21 Sch. Einnahme in der Woche) sind 938.293 Personen, 22,3 Proz. der Bevölkerung; einigermaßen behaglich befinden sich 2.166.563 Arbeiter oder 51,5 Proz., während endlich die Mittel- und die hohen Klassen 749.930 Personen oder 17,8 Proz. zählen. Hiernach gibt es in London 30,7 arme und 69,3 Leute, welche ein annehmbares Dasein haben. Der ärmste Distrikt Lon-

dens liegt zwischen Blackfriars und London Bridge. Dort gibt es 68 Proz. Arme. Greenwich hat 65 Proz. und Bethnal Green 59 Proz. Die Armut ist ziemlich gleichmäßig auf Nord-, Süd- und Ost-London verteilt. Charles Booth, ein reicher Arbeiter, der seine Mühe und sein Vermögen dazu benützt, die Zustände aufzudecken, unter welchen ein großer Teil der Bevölkerung Londons leidet, hat eine Menge Mitarbeiter angenommen, welche die erstaunliche Fülle von Material, welche sich in seinem Werke befindet, zusammengebracht haben.

Gestorben.

In Berlin am 30. Juni der Seher Frz. Schulte, 31 Jahre alt — Lungen- und Leberleiden; am 8. Juli der Seher Franz Probst, 23 Jahre alt — Lungenleiden; am 10. Juli der Invalide (Seher) Christian Kahl, 29 Jahre alt — Lungen- und Herzleiden; am 19. Juli der Invalide (Seher) Paul Budack, 37 Jahre alt — Lungenleiden; an demselben Tage der Seher Otto Vieh, 29 Jahre alt — Herzleiden; an demselben Tage der Seher Ernst Steinte, 19 Jahre alt — durch Ertrinken in der Oder; am 20. Juli der Seher Gustav Gohlte, 22 Jahre alt — Lungenleiden; am 23. Juli der Seher Aug. Schmücker, 29 Jahre alt — Bauchfellentzündung; am 24. Juli der Seher Paul Schröder, 28 Jahre alt — Meibergleiden; am 6. August der Invalide (Seher) Karl Gottfried Albert Schmidt, 73 Jahre alt — Schlagfluß.

In Danzig am 1. August der Seher Gustav Fuchs aus Kiel, 20 1/2 Jahre alt — Lungen- und Herzleiden. F. war seit April d. J. in der J. R. K. ausgeheuert.

In Glücksburg der ehemalige Buchhändler und Buchdruckerbesitzer Th. Herzbruch, feinerzeit Verleger und Redakteur der Hensburger Norddeutschen Zeitung, 68 Jahre alt — Altersschwäche.

In Hadersleben am 9. August der Maschinenmeister Christian Bartho von da (nach 19monatlichem Leiden), 27 1/2 Jahre alt — Lungenleiden.

Briefkasten.

Sch. in Danzig: Allerdings wird die Westpr. Ztg. im Museum „Billig und Schlicht“ einen hervorragenden Platz einnehmen. — B. in Solingen: Man ist dergleichen Promptheit gewohnt von dort. Hauptsächlich kommt das von Ihnen gewünschte bald allgemein, gedulden Sie sich also noch eine Zeit. — U. in Dortmund: Solche persönliche Diskussionen gehören nicht in die Deffentlichkeit. — Kr. in Mannheim: Wir bitten um baldige Nachricht oder Begleichung. — Adresse des Sehers Heintze, früher in Neustadt i. D.-Schl. erbeten. — G. in Bittau: Bitten um vorherige Einwendung des Betrags. — F. in W.: Der Atlas kommt von nächster Woche ab zur Verfertigung.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer. Mittwoch den 19. August, abends präzis 9 Uhr, Vereinsversammlung in Dr. Felsch's Salon, Sebastianstraße 39. T.-D.: 1. Vereinsmitteilungen. 2. Tarifangelegenheiten. 3. Wahl eines Vorsitzers. 4. Abrechnung der Johannistags-Kommission. 5. Fragekasten. — Die Präsenzliste wird verlesen.

Oberrhein. Von jetzt ab sind Geldsendungen an den neuen Gaukassierer R. Goldschagg, Laubersche Buchdruckerei, Briefe usw. an den Vorsteher A. Herzog, Klarastraße 51, zu adressieren.

Bezirk Bielefeld. An Stelle des zurückgetretenen Kassierers Herrn Gladmann wurde Herr L. Hübnisch als Bezirkskassierer gewählt. Briefe und Gelder sind unter obiger Adresse per Belhagen & Klasing zu senden. Bezirk Dortmund. In der am Sonntag abgehaltenen Bezirksversammlung wurde E. Michel zum Bezirksvorsteher gewählt. Briefe usw. sind nunmehr an E. Michel, Westwall 31, II., Gelder an M. Enzig, Auguststraße 13, zu richten.

Bezirk Glogau. Als Delegierte zum 14. Gantage wurden gewählt: Hauchilds-, Kühnel-Glogau, Sanders- & Potttau.

Bezirk Liegnitz. Bei der jüngst vorgenommenen Neuwahl des Liegnitzer Ortsvereins- und Bezirksvorstehers wurden wieder bzw. neu gewählt: H. Mieschner (Mitgl. d. S. III.), Vorsitzender; Paul Rieger, Kassierer; Ernst Pohl, Schriftführer; Max Schäfer und Adolf Meißner, Beisitzer. Geldsendungen für

den Kassierer sind nach Krumbhaars Buchdruckerei, alle sonstigen Sendungen für denselben nach Goldberger Straße 24, III., zu richten. — Als Delegierte aus hiesigem Bezirke zum Gantage wurden gewählt: W. Lummitsch- und H. Mieschner-Liegnitz, G. Hielscher-Bunzlau, Br. Gant-Haynau.

Danzig. Der Seher Adolf Müller aus Thorn, welcher auf der Reise im Mai hier erkrankte und im hiesigen Stadtlazarett verpflegt wurde, kann einen sich nachträglich herausgestellten Ueberfluß vom Gaukassierer A. Schönleitner, hinter Adlers Brauhaus 5, in Empfang nehmen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Bielefeld der Maschinenmeister Friz Schabacker, geb. in Nordhausen 1871, ausgebildet daselbst 1890; war noch nicht Mitglied. — Otto Witrow, Detmolder Straße 5.

In Forst der Drucker Oskar Poffelt, geb. in Görlich 1865, ausgel. daselbst 1884. — M. Jurischka in Kottbus, Spremberger Straße 111.

In Glogau die Seher 1. Karl Müller, geb. in Striegau 1865, ausgebildet daselbst 1883; 2. Gottfried Kirchner, geb. in Herbst 1871, ausgebildet daselbst 1890; 3. Wilhelm Schön, geb. in Ob.-Pritschin 1872, ausgebildet in Braunschweig 1891; waren noch nicht Mitglieder. — R. Hauchild, Rosenstraße 1, I.

In Pirmasens der Seher Hans Knell, geb. in Dornheim 1863, ausgebildet in Mainz 1882; war noch nicht Mitglied. — Gg. Gehringer in Kaiserslautern, Kindergartenstraße 9.

In Stuttgart der Seher Herm. Heim. Rabert, geb. in Wolfenbüttel 1849, ausgebildet in Braunschweig 1869; war noch nicht Mitglied. — Karl Rnie, Rosenstraße 57, I.

Anzeigen.

Buchdruckerei in Mecklenburg, amtl. Zeitung, flottgehend, für 10500 Mk. bei 5000 bis 6000 Mk. Anz. zu verk. Off. sub P. E. 900 bef. d. Geschäftst. d. Bl.

Ein junger, gebildeter Schriftsetzer, der Lust hat, sich bei der Vergrößerung einer seit 30 Jahren bestehenden Buchdruckerei zu beteiligen und der über einige tausend Mark verfügt, um dieselbe später eventuell käuflich zu erwerben, wolle seine Adresse mit Lebenslauf und thunlichst Photographie an die Geschäftsstelle des Mecklenb. Volksblattes in Crivitz i. M. baldigst einsenden. [887]

Eine König & Bauersche

Buchdruck-Schnellpresse

mit 65/103, eine Augsbürger mit 61/97 und eine Johannsberger mit 52 1/2/78 1/2 cm Druckfläche, sämtlich renoviert und noch sehr gut, hat zu verkaufen Richard Scholber in Stuttgart. [893]

Ein Maschinenmeister

der im Wert-, Accidenz- und Illustrationsdrucke durchaus erfahren, den Deutzer Motor kennt und in der Stereotypie Kenntnis besitzt, findet bei gutem Gehalte dauernde Stellung in E. Wügelbergers Buchdruckerei, Meran, Südtirol. Zeugnisabschr. erh. [898]

Galvanoplastiker

der mit der Dynamomachine vollständig vertraut ist und möglichst schon in einer Schriftgießerei gearbeitet hat, findet sofort dauernde Stellung in W. H. Woellmers Schriftgießerei, Berlin SW. [896]

Tüchtiger Galvaniseur, Stereotypenr

welcher in Schriftgießereien gearbeitet hat und mit der Anfertigung galvanischer Matrizen vertraut ist, wird gegen gute Bezahlung dauernd engagiert.

Nur tüchtige Kandidaten mögen sich melden bei der Ersten ungarischen Schriftgießerei-Aktien-Gesellschaft Budapest VI, Döbessyhyagae 32. [888]

Geübte Zurichter

finden dauernde Stellung in [897]
Witth. Doellmers Schriftgießerei, Berlin SW.

Junger Setzer, im Accidenz- und Werksatz firm, des Französischen und Englischen mächtig, sucht sofort Stellung. Offerten unter R. Z. 891 an die Geschäftsstelle d. Bl. zu senden.

Ein junger, selbständiger **Annoncen-** sowie flotter und korrekter **Zeitungssetzer**, katholisch, sucht zum 15. September oder später dauernde u. angen. Stell., am liebsten in einer größeren Stadt oder in deren Nähe. Offerten unter A. 892 bef. die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein im Illustrations-, Werk- und Plattendrucke tüchtiger

Maschinenmeister

sucht Stellung. Offerten unter „Drucker“ Leipzig, Sternwartenstraße 10, I., bei F. Böigt, erbeten. [899]

A. Kraft, Tischlerei

mit Dampftrieb und den neuesten

Maschinen eingerichtet.

Brandenburg-St. 24

Berlin S.

fabriziert

dauerhafte

Setzschniffe

usw. in allen Grössen

in sauberster Arbeit

und versendet darüber auf Wunsch

illustrierte Preislisten.

→ Gegründet 1869. ←

Vollständ. Buchdruckerei-Einrichtungen für Accidenz-, Werk- und Zeitungsdruck mit den neuesten, prakt. Maschinen, Schriften u. Utensilien liefert billigst und in kürzester Frist

Gutenberg-Haus Franz Franke

83 Mauerstrasse. BERLIN W., Behrenstrasse 7a.

Schriftgießerei, Maschinenbau-Anstalt, Fechtischlerei.

Meine langjährigen Erfahrungen als praktischer Buchdrucker bieten die beste Gewähr dafür, dass Buchdruckerei-Einrichtungen jeden beliebigen Umfangs und für jede Sprache im richtigen Verhältnisse geliefert werden, jedes Ueberschuss in den Anschaffungen vermeiden und dadurch die Kostensumme auf das Aeusserste beschränkt wird. — Man verlange Prospekt, Schriftproben usw. Wer sich vertrauensvoll an mich wendet, dem stehe mit Kostenschätzungen sowie jedem gewünschten Rats gern zur Seite.

Von Nr. 2 der Festzeitung:

Hallesche Zwiebelische

(mit Illustr. vom Thüringertage) werden noch Expl. abgeg. geg. Eins. von 15 Pf. in Briefm. 10/1 Frei-Expl. K. Nietzschmann, Giebichenstein bei Halle, Triftstrasse 32. [895]

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.

(Gauverein Leipzig.)

Freitag den 28. August 1891, abends 1/9 Uhr:

Ordentliche Generalversammlung

im großen Saale der Zentralthalle.

Tagesordnung:

1. Prüfung des Rechenschaftsberichts;
2. Entlastung des Vorstandes für gelegte Rechnung;
3. Festsetzung der nach § 6 erforderlichen Beiträge;
4. Festsetzung der Remuneration für den Vorstand;
5. Festsetzung des Gehaltes für den Hilfsarbeiter in der Vereinsexpedition.

Unentschuldigtes Ausbleiben wird nach § 11 Nr. 4 des Statuts mit 50 Pf. Ordnungsstrafe belegt. Kollektiventschuldigungen haben keine Gültigkeit.

Der Vorstand. Konrad Eichler, 1. Vor.

Am 12. d. Mts. verschied nach jahrelangem Leiden unser lieber Kollege, der Schriftsetzer

Wilhelm Rehbein.

Sein treuer und offener Charakter wird ihm bei uns ein bleibendes Andenken bewahren.

Die Beerdigung findet statt: Sonntag, nachmittags 1/3 Uhr, vom Trauerhaus, Alt-Schleussig, Hauptstrasse 71g.

Leipzig, 14. August 1891.

Das Personal der Klinkhardt'schen Offizin.



Wir machen die Leser dieses Blattes darauf aufmerksam, dass der heutigen Nummer ein Prospekt über die **zweite Auflage** des beliebten Handbuchs:

Die Lehre vom Accidenzsatz

beiliegt und empfehlen denselben gefl. Beachtung. Preis der Hefte durch Buchhandel bezogen M. 1.40, direkt vom Verleger incl. Porto M. 1.50. Die Herren Kassenschreiber, wie alle diejenigen, welche das Sammeln von Subskribenten übernehmen und grössere Partien beziehen wollen, machen wir darauf aufmerksam, dass wir solchen ansehnlichen Rabatt gewähren und bitten, sich deshalb mit uns ins Einvernehmen zu setzen. Weitere Prospekte stellen wir auf Verlangen direkt und franco gern zur Verfügung.

Leipzig. Verlagshandlung Alexander Waldow.

Lapidar

ist die neueste, beste und wirksamste Reklameschrift.

Arm- und Bruststärker, von 4 Mark an, zu beziehen durch Paul Härtel, Leipzig-Neudnitz. [703]

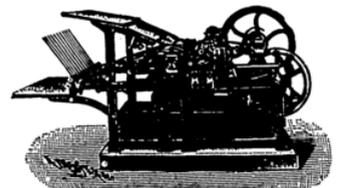
WALZENMASSE
REFORM
Reform
nach einem neuen Verfahren hergestellt den höchsten Anforderungen entsprechend.
Mit Proben-Preislisten stehen auf Verlangen gern zu Diensten.
PREIS:
REFORM I. Mk. 2,50
" II = 2,10
" III = 1,90
H. MOBIUS & SOHN
HANNOVER.

Gebr. Grünebaum
Fachschneiderei mit Dampftrieb
Bürgel-Offenbach
Gegründet 1850. empfiehlt Gegründet 1850.
Regale, Setzkästen u. Zinkschniffe
gut und dauerhaft gearbeitet, grosser Setzkasten 5,50, kleiner Setzkasten 3,30 Mk.
Probekosten und illustrierte Prokatourne auf Verlangen.

Tadellos Galvanos. **Zierat für Bücher und Accidenzen**
von Ramm & Seemann
Leipzig.
Schönster, brauchbarster und wirkungsvollster Schmuck aller Drucksachen.
Grosse Auswahl. Billige Preise.
Grosse Zeitersparnis beim Accidenzsatz!
Musterblätter gratis und franco.

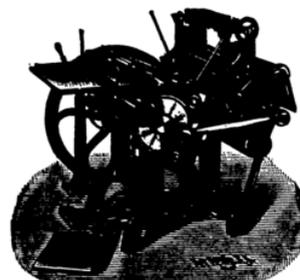
Fabrik und Lager für
Buchdruck-Utensilien
von
J. G. Roth, Tischlermeister
LEIPZIG-REUDNITZ
Gemeindestrasse No. 29.

„Rhenania“ anerkannt beste Accidenzpresse.



| Satzgrösse: | Nr. | cm. |
|-------------|-----|------|
| I. | 30 | : 44 |
| II. | 34 | : 48 |
| III. | 38 | : 52 |
| IV. | 42 | : 56 |
| V. | 48 | : 65 |
| VI. | 50 | : 68 |
| VII. | 54 | : 76 |

Nr. I bis IV zum Treten, Hand- und mech. Betrieb, Nr. V bis VII Hand- u. mech. Betr. Sämtliche Karrenräder verzahnt. Nr. V bis VII besitzen 6 Karrenräder. Färberei vorzüglich. Leichter Betrieb.



Tiegeldr.-Pr. „Stella“
D. Reichs-Patent Nr. 49243.

Inn. Rahmendr.:
Nr. I. 23:33 cm
" II. 26:38 "
" III. 31:44 "
" IV. 34:48 "
Bequem. Druck-
absteller.
Komb., sehr gute
Färberei.
Leichter Gang.
Kräftiger,
solider Bau. Be-
quem zu treten.

Ueber 600 Stück geliefert. Zahlreiche Anerkennungen. Empfehlen unsere fernere Hauptspezialität in: Buchdruckschnellpr. mit 2 u. 4 Auftragwalzen. Rotationsmaschinen; Doppelpressen; Zweifarbm.; Lithogr. u. Lichtdruckmaschinen; Automatischer Bogeneinlegeapparat, welcher Einlegen durch Menschenhände erspart, an alle Schnellpressen anbringbar.

Schnellpressenfabrik Frankenthal
Albert & Ko., Akt.-Gesellschaft in Frankenthal.

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen: Die Wortteilungen des Buchdruckers. Von Hier. Sint. Vorzugspreis bis 1. Oktober 80 Pf. Im Buchhandel 1 Mk. (Reu.) Hilfsbuch für Maschinenmeister. 1. Teil: Konstruktionslehre. 2. Teil: Formatamachen, Schließen usw. Gelegenheitskauf: Statt 8,25 Mk. nur 5 Mk. geb. **Frankes Handbuch der Buchdruckerkunst.** Fünftes, von R. Wagner bearbeitete Auflage. Statt 4 Mark nur 3 Mark. **Buchdruckerleben.** Aus den Erfahrungen, Betrachtungen und Erlebnissen eines alten Kollegen, mitgeteilt von Heinrich Fischer Geb. 1 Mt. **Minimal-Zarif** zur Berechnung der Druckarbeiten nebst einem Hinweis auf die zu berücksichtigenden Selbstkosten. 50 Pf. **Wörterbuch** der Buch- und Steindruckereien des Deutschen Reiches von Karl Kilmisch. Durch Subskription auf eine Anzahl Exemplare sind wir in der Lage, dasselbe an Vereinsvorstände und Bibliotheken für 12 Mark abzugeben. Ferner alle Fachschriften usw. — Bestellungen sind mittels Postanweisung aufzugeben.

Hierzu eine Extra-Beilage von A. Waldow in Leipzig, betr. die Lehre vom Accidenzsatz.